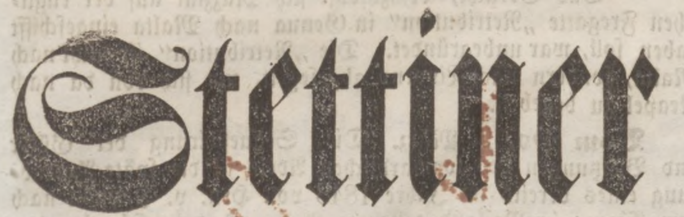




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 65. **Freitag, den 18. März.** **1853.**

Die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Neuzeit in Deutschland.

I.

Das 19te Jahrhundert erschien und sein Anfang erfüllte Deutschland wie Europa mit den Schrecken und Lasten des Krieges, der von Westen her sich ergoß und große Drangsale schuf. Dessenungeachtet herrschte im geistigen Leben des Landmanns kein Stillstand, denn, was vorher die Zeiten des Friedens als Keim gepflanzt, das brachten jetzt die Jahre des Krieges zur Entwickelung.

Als das 19te Jahrhundert begann, fehlte es nicht an trefflichen Schriften, die über alle Zweige der Landwirthschaft handelten und in welchen die tüchtigsten Männer damaliger Zeit ihre Erfahrungen niedergelegt hatten; aber es standen solche Erfahrungen vereinzelt und ohne die nöthige wissenschaftliche Begründung da. Die Methode war Empirie, und die Erfahrungen bildeten ein Ganzes ohne Einheit und Klarheit.

Ihnen gegenüber stand eine Anzahl von Männern der Wissenschaft, welche die Fortschritte der Chemie, Physik, Botanik und Mineralogie zur Förderung der Landwirthschaft zu benutzen suchten. Doch sie standen fern der landwirthschaftlichen Praxis und bewegten sich auf dem Gebiete der Spekulation.

So lagen die Verhältnisse, als Albrecht Thaer auftrat, der, ausgerüstet mit naturwissenschaftlichen Kenntnissen und unterstützt durch die neuen Resultate der Forschungen des großen Davy, das ganze Gebiet der Oekonomie vollkommen beherrschte und den Schatz seines Wissens mit klarem Verstande durchdrang. Es war der Weg der Induction, den er die rationelle Praxis benannte.

Wenige Jahre vergingen, so blickte die ganze ökonomische Welt zu ihm als ihrem Führer empor, seine Schriften sah man in den Händen aller gebildeten Landwirthe und in allen europäischen Staaten erklang sein Ruhm.

Bevor wir diesen in der Oekonomie so ausgezeichneten Mann in seinem Wirken weiter verfolgen, müssen wir zuerst einen Blick auf das damalige Preußen werfen. Der Friede von Tilsit hatte diesem Staate die westlichen Provinzen, seine kultivirteste Hälfte, beraubt, und der noch übriggebliebene östliche Theil war es, in welchen die Reformen des 18. Jahrhunderts noch nicht gedrungen waren. Er stand in Landeskultur vielen andern deutschen Staaten nach, namentlich war unser Pommern, die Mark, Oberschlesien und Preußen sehr zurück. Jetzt nun kam die Zeit, in welcher Preußen mit allem Ernste das durch Hebung innerer Kräfte zu ersetzen suchte, was ihm an äußerm Umfange gebrach.

Zwar waren Preußens Regenten schon seit 1572 bemüht gewesen, in ihrem Staate einen freien Bauernstand zu begründen, indessen hatten sie bei dem immer widerstrebenden zahlreichen Adel doch bis jetzt nur vermocht, den Bauer vor zu hoher Besteuerung zu beschützen. Selbst Friedrich der Große konnte nicht weiter dringen, als daß er dem Bauer persönliche Freiheit verlieh. (Edict von 1764.) Endlich brach, nach solchen blos einleitenden Maßregeln, auch hier für den Landmann eine bessere Zeit an. Sie wurde durch den Gedanken des Freiherrn von Stein und durch den Willen Friedrich Wilhelm's III. hervorgerufen und kam um so glanzvoller herauf, je länger man ihrer gewartet hatte. Das berühmte Edict vom 9. October 1807 machte sämmtliche hörige Bauern der ganzen Monarchie mit dem 10. November 1810 zu freien Männern, denn mit diesem Martinstage sollte in allen Provinzen der Monarchie die Gutsunterthänigkeit fallen.

Das war aber blos der Anfang der großen preußischen Reformation, denn der König, nachdem er schon 1808 auf seinen Domänen mit rühmlichem Beispiel vorangegangen, ließ am 14. September 1811 ein nicht minder berühmtes Edict ergehen, das die Förderung der Landescultur betraf. Nach diesem wurde der Grundbesitz zu freier Verfügung des Eigenthümers gestellt und alle Beschränkungen in der Bewirthschaftung der Privatforsten gänzlich aufgehoben. Ein folgendes Gesetz vom gleichen Datum gab den Bauern das Ablösungsrecht und enthielt die Vorschriften, nach welchen sämmtliche Servitute unter billigen Bedingungen abgekauft werden konnten.

Alle diese Reformen brachten nebst den großen Vortheilen auch manche Nachtheile herbei; wir wollen blos die Uebel der unbegrenzten Zertheilung der Güter näher erörtern.

Die Zerstückelung geht nämlich so weit, daß sich der Bauer von seinem Besitzthume nicht mehr ernähren, nicht einmal Spannvieh halten kann. Ist denn das Land durch Boden und Lage nicht zur Gartencultur geeignet, so kommt der Besitzer in gänzliche Abhängigkeit von andern. Die Zerstückelung wird zwar die Volksmenge mehren, nicht aber die Zahl wohlhabender Bauern, noch auch die Landescultur, noch weniger steigt bei der Zunahme solcher armen Leute die Bildung.

Indessen müssen diese Nachtheile gering genannt werden, wenn man die Vortheile erwägt.

Jetzt erst begründete sich im Osten der Monarchie ein Bauernstand, der bald den der Nachbarstaaten an höherer Cultur des Landes erreichte, ihn zum Theil in Wohlstand und Bildung übertraf. Es erweiterte sich der Anbau der Futterkräuter und der Kartoffeln, es vermehrte sich der Viehstand in Menge und Güte, es verbreitete sich die Oelsaatcultur, öde Gemeindeländer und schlechte Riete wurden in tragbares Land und gute Wiesen verwandelt, Wiesen wurden durch Bewässerungsanlagen zu dreifacher Tragbarkeit gebracht, und die landwirthschaftlichen Gewerbe stiegen zu einer nie gekannten Höhe empor.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 16. März. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurden eine Reihe von Artikeln erledigt und u. A. mit 76 gegen 15 St. auch ein Zusatz zu dem Artikel 12 der Verfassung beschlossen, welcher die Ausübung des Stimmrechts auf den Kreis-, Provinzial- und Kommunal-Landtagen von dem christlichen Glaubensbekenntniß abhängig macht.

Die zweite Kammer lehnte heute den Antrag ihrer Justiz-Commission auf Ermächtigung zur Verfolgung des Redakteurs Voigt zu Bunzlau, der sich einer Beleidigung der Kammer schuldig gemacht haben sollte, ab. Dafür stimmte nur ein Theil der Rechten, die Minister und die Katholiken. Für die Verfolgung sprachen Keller und Reichensperger, gegen dieselbe Wenzel, Vincke und Kisker. Hierauf schritt die Kammer zu dem Bericht der Agrar-Commission über den Antrag des Abg. v. Gerlach und Genossen, betreffend die Befreiung des Grundeigenthums von denjenigen Dispositions-Beschränkungen, welche die Gesetzgebung seit 1848 demselben auferlegt hat. Die Kommission hatte denselben befürwortet, blieb aber heute nach einer nicht langen Debatte, an welcher sich nur v. d. Goltz, v. Gerlach und der Minister des Innern betheiligten, mit 98 gegen 182 St. in der Minorität und wurde die einfache Tagesordnung beschlossen. Nur die äußerste Rechte, ein Theil der Fraktion Maeder und die katholische Rechte stimmten dafür, alle Anderen, einschließlich der Minister, dagegen. Die Tagesordnung führte zu dem Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der Verordnung wegen Einführung eines gleichen Haspelmaßes für Handgespinnste in der Provinz Westfalen, welcher ohne Debatte angenommen wurde.

Deutschland.

α. **Berlin**, 17. März. Schon von Anfang der diesjährigen Kammersaison an hat man vielfach die Klage vernommen, daß die ehrenwerthen Abgeordneten von einem gewissen Ueberfluß an Geschäftsmangel bedrückt würden, der seinen Grund im Mangel an Vorlagen habe, welche letzteren aus einer Session, in der sie nicht zur Erledigung gekommen, in die nächstfolgende nicht hinübergenommen werden dürfen. Diesem Uebelstande abzuhelfen hat Graf Schwerin mit den Leitern der verschiedenen Fraktionen eine Zusammenkunft gehalten, in welcher man sich dahin geeinigt hat, einen Antrag an die hohen Kammern zu bringen, der für die Deputirten eine reichere Thätigkeit, für die Geschäfte aber eine raschere Erledigung bezwecken soll. Man wünscht erstens die Geschäftsordnung so eingerichtet zu sehen, daß die unerledigt gebliebenen Vorlagen aus einer Session in die andere mit hinüber genommen werden können, woraus sich ergebe, daß künftighin nicht mehr wie bisher jede einzelne Session, sondern eine Legislatur-Periode als ein abgeschlossenes Ganze erscheine. Vorlagen aus einer Legislaturperiode in eine neue mit hinüberzutragen, wurde als weniger wünschenswerth befunden, da bei dem Personenwechsel der Deputirten die Anknüpfung an Vorlagen der früheren Periode nicht ohne Schwierigkeiten geschehen dürfte. In Bezug auf den erstern Punkt war man der Ansicht, daß durch Hinübernahme der Vorlagen in die nächste Session man der Regierung das Octroyiren erschwere, und daß diese hierdurch überhaupt nicht in die Nothwendigkeit versetzt werde, zu octroyiren. Bei dem bisherigen Verfahren ist die Berathung umfassender Vorlagen nicht selten überstürzt und der Kommissionsbericht von der Kammer **en bloc** angenommen worden, wie dies z. B. bei der Gemeindegesetzgebung, der Strafgesetzgebung und der über die Geschwornengerichte geschehen ist.

Zum Zweiten wurde der Wunsch in Berathung gezogen, daß die Kommissionen auch nach dem Schlusse der Session ihre Arbeiten fortsetzen möchten. Während Punkt 1 von der Versammlung einstimmig angenommen wurde, machten sich bei Besprechung des zweiten viele Bedenken geltend.

Permanente Kommissionen, meinte man, erheischten zugleich die Fortdauer der Präsidentschaft, ohne welche den Arbeiten Stützpunkt und Leitung fehlen und sie einem gedeihlichen Resultat schwerlich würden entgegen geführt werden. Mit Nächstem wird die in genannter Versammlung berathene Angelegenheit als Antrag vor die Kammern gebracht werden. — Ueber einen zweiten Antrag von Seiten der katholischen Fraktion schreibe ich Ihnen morgen einige Worte.

Berlin, 17. März. Der mehrerwähnte neue katholische Antrag liegt bereits der zweiten Kammer vor, und trägt 91 Unterschriften, diejenige des Abgeordneten Otto an der Spitze. Er erfreut sich demnach nicht blos der Zustimmung der „katholischen Fraktion," sondern wird auch von vielen Glaubensgenossen auf beiden Seiten des Hauses unterstützt. Dem Antrage, den wir dem Wortlaut nach folgen lassen, ist eine umfangreiche Begründung, so wie eine statistische Uebersicht der Kirchen- und Schulverhältnisse des Delegatur-Bezirks der Provinzen Brandenburg und Pommern pro 1852 beigegeben, welche den Betrag zur Erfüllung der „dringenden Bedürfnisse" auf 40,850 Thlr. angiebt. Der Antrag selbst lautet:

„Die Kammer wolle beschließen:

I. die königliche Staats-Regierung aufzufordern, daß sie möglichst bald die erforderlichen Einleilungen treffe, und den Kammern die nöthigen Vorlagen mache, damit die gemäß der Bulle **de salute animarum** vom 16. Juli 1821 und der königlichen Kabinets-Ordre vom 23. August ejd. a. übernommenen Verpflichtungen des Staats zur Dotirung der Bisthümer, Domkapitel und Diözesan-Institute 1) durch den Ankauf so vieler Grundstücke, als nöthig erscheint, um mit deren Reinertrag die Summe der jetzigen etatsmäßigen Dotationen zu decken, und durch demnächstige Uebergabe dieser Grundstücke an die berechtigten Kirchen zum eigenthümlichen Besitz, 2) durch angemessene und sichere Ausstattung der bischöflichen Seminare oder Diözese nach dem wirklichen Diözesan-Bedürfnisse, 3) durch Errichtung, Einrichtung und vollständige Ausstattung der Emeriten- und Demeriten-Anstalten der einzelnen Diözesen und 4) durch eine dem Bedürfnisse entsprechende Ausstattung der Diözesan-Verwaltungs-Behörden, Vikariate resp. Kommissorien und Kommissariate endlich erfüllt werden;

II. die königliche Regierung zur Veranlassung der nöthigen Ermittelungen und zu demnächstiger Vorlegung von Nachweisungen darüber aufzufordern, welche, zu kirchlichen, Schul- und Wohlthätigkeits-Zwecken gestifteten Güter der römisch-katholischen Kirche und der evangelischen Kirche zur Staatskasse eingezogen worden sind, — welche Verpflichtungen auf diesen Gütern haften, und in wie weit diesen Verpflichtungen von Seiten des Staates dermalen Genüge geschieht;

III. in Anerkennung der Ansprüche beider christlicher Konfessionen auf gleichmäßige billige Berücksichtigung von Seiten des Staates auszusprechen, daß die nach Erfüllung der rechtlichen Verpflichtungen der Regierung zur freien Bewilligung noch verfügbar bleibenden Fonds, insbesondere die nach dem Antrage der Regierung eventuell auf den Etat zu übernehmenden 50,000 Thlr. jährlich für Befriedigung der kirchlichen Bedürfnisse der katholischen Unterthanen nicht minder als der evangelischen zu verwenden seien."

— In Bezug auf die von mehreren Seiten beantragten gesetzgeberischen Maßregeln gegen das Parzelliren ländlicher Grundstücke ist von der Regierung in der Agrar-Kommission der ersten Kammer die Erklärung abgegeben worden, daß die in Rede stehenden Uebelstände und die Lage der Gesetzgebung auf diesem Gebiete der Legislation die Staatsregierung bereits zu Berathungen veranlaßt hätten und eine Gesetzesvorlage, zur Verhinderung der anerkannten vielseitigen Uebelstände, den Kammern wahrscheinlich nächstens vorgelegt werden dürfte. In Folge dessen hat die Kommission mit Bezugnahme auf die in dieser Angelegenheit von dem Grafen zu Stolberg und dem Herrn von Knebel-Döberitz gestellten Anträge der Kammer empfohlen, die Staatsregierung zu ersuchen, ihre Absichten in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand möglichst bald zu verwirklichen und jedenfalls dem anerkannten Bedürfniß, im Sinne der Antragsteller noch in dieser Sitzung durch geeignete Vorlagen die nothwendigsten Abhülfen zu gewähren.

— Der Abg. v. Kamptz hat mit 28 Genossen der zweiten Kammer folgenden Antrag vorgelegt: „die Regierung zu ersuchen, nachdem nunmehr die Vollendung der Ostbahn in naher Aussicht stehe, für die baldmöglichste Verbindung derselben mit den entfernteren Theilen Ostpreußens, Masurens und Litthauens durch den Bau von Staats-Chausseen Sorge tragen zu wollen."

— Der Marine-Etat enthält eine Nachweisung über die Verwendung der zur Errichtung eines Kriegsschiffes von den beiden Comité's zu Berlin und Danzig gesammelten freiwilligen Beiträge und über die Kosten des aus diesen herzustellenden Schiffes. Die Summe der eingegangenen Beiträge beläuft sich auf 32,619 Thlr. mit Einschluß der bis jetzt aufgekommenen Zinsen. Die Kosten des Baues, um das Schiff mit den nöthigen Masten, Segeln, Ketten, Tauen und Booten und einschließlich der Kupferung völlig beil- und bohrfertig herzustellen, sind vorläufig zu 44,500 Thlr. veranschlagt worden, und es werden demnächst die Kosten der seemäßigen Ausrüstung des Schiffes noch etwa 10,000 Thlr. betragen. Von dieser Ausrüstung soll jedoch vorläufig noch Abstand genommen werden, und es ist deshalb nur der durch die freiwilligen Beiträge nicht gedeckte Theil der Baukosten für dieses Jahr auf den Etat gesetzt. Das Schiff, ein Kriegsschooner mit 3 Geschützen, soll den Namen „Hela" führen; dasselbe wird auf der königlichen Schiffswerft zu Danzig ausgeführt, und ist den Verhältnissen entsprechend der Bau schon ziemlich weit vorgeschritten.

— Der mecklenburgische Bundestagsgesandte hat, wie man den „Hamb. Nachr." aus Frankfurt a. M. schreibt, die Bundesversammlung in Kenntniß gesetzt von dem Verbot, welches den Verlag der hamburgischen Buchhandlung Hoffmann und Campe für Mecklenburg betroffen, und zugleich angefragt, ob dieses Verbot nicht von Bundeswegen auf sämmtliche Bundes-Staaten auszudehnen. Seinem desfallsigen Vortrage waren zwei in dem genannten Verlage neuerdings erschienene Schriften, darunter die bekannte „Ein Neujahrsgruß aus Mecklenburg an Deutschland", zur Unterstützung beigegeben. Die Sache wurde dem Ausschuß für Preßangelegenheiten zur Berichterstattung überwiesen.

— In unterrichteten Kreisen ist, wie das „C. B." schreibt, von einem sehr ernsten Notenwechsel die Rede, der in Folge der lombardischen Ereignisse zwischen der österreichischen und der piemontesischen Regierung stattfinden soll. Piemont hat, wie es heißt, wegen der Ausweisung einiger Piemontesen aus der Lombardei reklamirt, während Oesterreich dieselben Beschuldigungen erhebt, die gegen Tessin geltend gemacht werden. Die

Betheiligung piemontesischer Einwohner an dem Versuche, in Mailand einen Aufstand hervorzurufen, soll namentlich rücksichtlich der Waffenzufuhren constatirt sein, und es soll in Mailand und Wien jetzt die Auffassung überwiegen, daß piemontesische Begünstigung der Flüchtlinge und Unzufriedenen der Ruhe bisher gefährlicher geworden sei, als die Förderung von der Schweiz her.

— Wie wir hören, ist durch die Königl. **Seehandlung** eine neue vierprocentige **Anleihe** von vier Millionen Thalern zum Preise von 98% negociirt worden, und sind dabei mehrere hiesige Bankiers zur Betheiligung zugelassen worden.

— Den Buchhandlungen ist angezeigt worden, daß die Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19 Jahrhunderts, von G. G. **Gervinus**," **verboten** sei.

— Der Staats-Anzeiger enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1853 — betreffend den Tarif, nach welchem die Schifffahrts-Abgaben auf dem Kanale von der Weichsel zum frischen Haff zu erheben sind.

Hannover, 16. März. Das dänische Wachtschiff vor Altona, das vor einigen Wochen in den Hafen verlegt wurde, wird, nun die gute Jahreszeit beginnt, ohne Zweifel bald wieder seine alte Stelle einnehmen und seine übermüthigen Plackereien und ungerechtfertigten Hinderungen der Schifffahrt auf der Elbe von vorn anfangen. Da die dänische Regierung im Wege diplomatischer Verhandlungen zu nichts zu bewegen gewesen ist, bleibt kaum etwas anderes übrig, als auch hannoverscherseits ein bewaffnetes Schiff auf der Elbe auszulegen, um die hannoversche Schifffahrt gegen Unbill zu schützen. Wie die „Z. f. N." hört, sind auch die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten einem derartigen Schritte geneigt. Das Finanzministerium glaubt dagegen das Vorhaben des Kostenpunktes wegen ablehnen zu müssen.

Oesterreich.

Wien, 15. März. Die montenegrinische Angelegenheit scheint als vollständig erledigt noch nicht angesehen werden zu können, denn wenn auch das an der Grenze befindliche Truppenkorps eine rückgängige Bewegung gemacht hat, so soll es doch vorläufig vereinigt bleiben, und in dieser Weise den jetzt weiter fortzusetzenden diplomatischen Verhandlungen einen Stützpunkt gewähren. Nach Nord-Italien haben neue Truppenmärsche stattgefunden, so daß etwa 100,000 Mann in der Lombardei stehen.

— Der Tod des Feldzeugmeisters v. **Haynau** erfolgte unvermuthet schnell durch Apoplexie. Vorgestern bei der ersten Ausfahrt des Kaisers erschien er heiter und rüstig. Sein eigenthümlich erregtes, wahrhaft leidenschaftliches Wesen gönnte ihm nirgends Rast und Ruhe, und so befand er sich in den letzten Jahren unaufhörlich auf Reisen und Ausflügen. Eine ungewöhnliche Energie zeichnete ihn in seiner militairischen Wirksamkeit aus; als Feldherr zeigte er außerordentliche Kühnheit, aber wenig strategischen Geist. Seine Operationen in Ungarn waren von großem Glücke begünstiget; ein unvorhergesehener Zufall hätte dort viel Unheil anstiften können. F.-M. Radetzky soll über ihn geurtheilt haben: „Haynau ist wie ein scharfes Schwert; wenn man es gebraucht hat, muß man es sogleich in die Scheide stecken."

Schweiz.

— In Tessin behauptete man, daß die österreichischen Generale den Befehl haben, in Tessin einzurücken, sobald der Kanton oder der Bund Truppen aufbietet, da man die Besetzung der Grenze schweizerischer Seits wegen der daraus entstehenden Rückwirkung auf die Lombardei nicht dulden könne. Aus diesem Grunde soll auch der Kommissär das Truppenaufgebot bisher unterlassen haben, da die Bundesbehörde Oesterreich jeden Vorwand zum Einschreiten entziehen will. Inzwischen steigt aber die Noth in Tessin fortwährend.

— Die „Schwyzer Ztg.", ein ultramontan und österreichisch gesinntes Journal, sagt: „Privatbriefe aus Mailand geben uns ein düsteres Bild des dortigen Lebens. Immer mehr Truppen. Die sonst so belebten Straßen sind öde und stille. Nur der gleichmäßige Schritt der nimmer rastenden Patrouillen und hin und wieder das Traben eines Ordonnanzpferdes unterbricht die unheimliche Ruhe. Die Soldaten stets mit aufgepflanztem Bayonette, die Ordonnanzen, die geladene Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, verscheuchen die Bewohner in ihre Häuser, wie der Jäger das Wild in seine Höhle."

— Das „Journal de Genève" bringt einige Mittheilungen über Mazzini's Reise von London nach Mailand. Danach ging Mazzini von London direkt nach Paris, wo er im Hotel Meurice, dem Absteigequartier der Engländer, wohnte. Er erschien als Engländer und hatte zwei ganz verschiedene Pässe. Mit dem einen kam er an, als blonder Gentleman von zarter Gesundheit und schwachen Augen. Von Paris schlug er den Weg nach Straßburg auf der Eisenbahn ein. Aber schon hatte die Polizei Verdacht geschöpft und ließ ihn beobachten; die abgesandten Agenten fanden aber jenen blonden Mann nicht mehr, sondern nur einen andern Gentleman, mit braunen Haaren, mittler Größe, sehr lebhaften Augen und gesundem Aussehen, der einen ächten und ganz regelrechten englischen Paß besaß. Ueberzeugt, daß sie sich geirrt, ließen sie den Gentleman ruhig nach Straßburg reisen und durchforschten die Route nach Lyon, um den blonden Mann aufzufinden. Inzwischen täuschte Mazzini die deutsche Polizei, wie er die französische getäuscht hatte und kam ungefährdet in Mailand an, wo er mehrere Tage gewesen sein soll.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die Maßnahme des Gütersequesters in der Lombardei kam in der That im Turiner Ministerrathe zur Sprache; es ist aber zweifelhaft, ob sie zum Gegenstande eines diplomatischen Notenwechsels zwischen Sardinien und Oesterreich gemacht wurde. Der etwaige Anhaltspunkt hiefür wäre der Umstand, daß einige der lombardischen Flüchtlinge das Staatsbürgerrecht in Sardinien erlangt haben, für welche Einzelfälle allerdings Stoff zu einer diplomatischen Dazwischenkunft wäre. Doch von einer confidentiellen Vorstellung bis zu einem diplomatischen Notenwechsel ist ein weiter Schritt und ich glaube zu wissen, daß der sardinische Geschäftsträger in Wien die Weisung in diesem beengten Sinne erhalten habe. Nichtsdestoweniger ist diese Angelegenheit durch die Vermittelung Sardiniens auch bei der französischen und englischen Diplomatie zur Sprache gebracht worden; was aber Frankreich betrifft, so scheint die mündliche Antwort des Herrn Drouyn de l'Huys auf die Vorstellungen des sardinischen Gesandten den gehegten Erwartungen nicht zu entsprechen. Die Beurtheilung dieser Angelegenheit durch die französische Presse ist ohne Einfluß auf die Sache, auch ist es bezeichnend, daß die Regierungsblätter sich in keine Erörterung einlassen. (Nat.-Z.)

Straßburg, 11. März. Das Hauptanliegen, welches das Elsaß in diesem Augenblicke fortwährend beschäftigt, ist die Frage über die bevorstehenden Zollreformen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Regierung zur Einsicht gekommen, Verbesserungen einführen zu müssen, wenn die französischen Erzeugnisse nicht allmälig von den fremden Märkten verdrängt werden sollten. Einzelne Palliativ-Mittel, wie sie seiner Zeit unter Cunin-Gridain's Herrschaft vorgeschlagen waren, reichen nicht mehr aus, — das ganze Zollsystem muß eine gründliche Aenderung erleiden. Die bedeutendsten Fabrikanten des Ober-Elsasses, die sich noch im Jahre 1841 gesträubt hatten, den Ausschließungs-Grundsätzen Abbruch zu thun, dringen jetzt bei der Regierung darauf, eine den Bedürfnissen der Zeit angemessene Reform vorzunehmen. Es fragt sich jetzt nur, ob Deutschland guten Willen zeigen wird, mit Frankreich in Unterhandlungen zu treten, um namentlich etwas zu Gunsten des so sehr darnieder liegenden rheinischen Verkehrs zu erzielen. In Paris ist man bereits zur Einsicht gekommen, daß es nicht mehr hinreicht, blos eine Ermäßigung der Viehzölle einzuführen; denn wie die Verhältnisse in Deutschland jetzt stehen, kann es diesem gar nicht mehr darum zu thun sein, die Viehausfuhr vermehrt zu sehen, indem dort der Fleischverbrauch seit etwa 12 Jahren um 30—40 Procent zugenommen. (Köln. Z.)

Italien.

Turin, 12. März. Die „Gazetta Piemontese" vom 10ten d. veröffentlicht ein königliches Dekret, durch welches die neue piemontesische Anleihe von 2 Millionen Fr. Rente mit einem jährlichen Tilgungs-Fonds von einem halben Procent des Nominal-Kapitals sanktionirt wird. Das Minimum jeder Inscription beträgt 10 Fr. Rente; alle höheren Inscriptionen müssen durch 5 Fr. Rente theilbar sein.

— Das Gerücht, demzufolge sich Mazzini auf der englischen Fregatte „Retribution" in Genua nach Malta eingeschifft haben soll, war unbegründet. Die „Retribution" ist nicht nach Malta, sondern nach Livorno abgesegelt, um sich von da nach Neapel zu begeben.

Vom Po, 9. März. Die Sequestrirung der Güter und Besitzungen des lombardischen Adels ist die späte Ausführung eines bereits im Jahre 1848 von Hrn. v. Haynau nach dem Einzug in Mailand gestellten Antrages, dem sich aber damals Radetzky im Einvernehmen mit den Herren v. Heß und v. Schönhals entschieden widersetzte. Man wolle übrigens, um den wahren Sachverhalt ganz zu würdigen nicht vergessen, daß die Sequestrirung auch solche betrifft, die in keiner Weise vor den Gerichten angeklagt, geschweige verurtheilt worden sind, deren ganzes Verbrechen in dem Absentismus und in der daraus gefolgerten Abneigung gegen das österreichische Regiment besteht. Die Annahme, daß sie eine Mitschuld an dem letzten Auftritte in Mailand hätten, ist nicht nur ein Act reiner Willkür, sondern wird noch besonders durch den öffentlichen Protest widerlegt, womit sich fast der sämmtliche, im Auslande befindliche Adel von jeder Solidarität mit dem Treiben Mazzini's losgesagt hat. Der Sequestrirung fehlt durchaus jeder Rechtsboden; sie ist eine rein politische Maßregel, der Ausfluß eines unverantwortlichen Kriegszustandes. Sie erinnert ganz an die gleiche Maßregel vor sieben Jahren, als nach dem galizischen Bauernaufstande die Güter des Fürsten Czartoryski mit Sequester belegt wurden. Die öffentliche Meinung durfte damals, trotz des Metternich'schen Systems, sich dagegen unverhohlener aussprechen, als es dermalen möglich ist, und die Regierung Ludwig Philipp's, unter deren Gastfreundschaft der Fürst lebte, ermangelte nicht, eine nachdrucksvolle Note deshalb an das wiener Cabinet zu erlassen, auf deren Grund die Maßregel sehr bald zurückgenommen wurde. Leider sind zu einer ähnlichen Hülfe die Aussichten jetzt sehr gering. Die Stimme Piemonts ist zu schwach, und Frankreich hat längst den schönen Ruhm verloren, der Fürsprecher leidender Völker zu sein. Wenn nicht Alles trügt, so dürften wir mit dem Sequester noch nicht am Ende sein. Dasselbe wäre nur der Uebergang zu einem noch weiteren Ziele. (Köl. Z.)

Großbritannien.

London, 15. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses forderte **Disraeli** von der Regierung Mittheilung der auf das der Pforte von Oesterreich gestellte Ultimatum bezüglichen Papiere, ein Ultimatum, welches einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Pforte in sich schließt, indem es, wenn man einem gut unterrichteten Journale glauben dürfe, die Räumung des Territoriums von Montenegro und die Schließung der bis dahin dem britischen Handel offen gewesenen türkischen Häfen des adriatischen Meeres fordere.

Lord John **Russell** antwortet, daß die Regierung die offizielle Nachricht von dem Abschluß eines zwischen Oesterreich und der Türkei getroffenen Abkommens erhalten habe und daß zwei der Bedingungen des Ultimatums in dem von dem ehrenwerthen Mitgliede angezeigten Sinne gefaßt seien. Aber der britische Geschäftsträger zu Konstantinopel habe die Benachrichtigung erhalten, daß die letztere (die Schließung der Häfen) nicht würde ausgeführt, daß wenigstens keine Veränderung in Betreff der den englischen Schiffen offenen Häfen des adriatischen Meeres werde getroffen werden, bevor nicht die Regierung der Königin darüber zu Rathe gezogen wäre. Es würde daher wenig angemessen sein, die betreffenden Papiere vor dem gänzlichen Abschlusse der Differenzen mitzutheilen.

— In der „Times" wird über die Fahrlässigkeit Beschwerde geführt, mit welcher die Auswanderungs-Kommissare zu Werke gegangen, indem sie Schiffe mit Auswanderern nach Australien abgehen lassen, welchen alle Bedingungen fehlten, um eine so weite Seereise zu unternehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. Se. Majestät der König wird heute Abend von Friedrichsborg hier erwartet. — In der heutigen Sitzung des **Volksthings** theilte der Präsident mit, daß eine Adresse von über 10,000 Einwohnern Kopenhagens an den Reichstag eingegangen sei, worin die Petenten um die Mitwirkung der Volksvertretung zu einer Erwirkung von Bauplätzen in der Hauptstadt nachsuchen.

Unter den Linden.

„Mensch, der du verheirathet bist und an der Seite einer mehr oder minder liebenswürdigen Gattin deines Lebens in fetten Brühsuppen und mürbem Rindfleische froh wirst, weißt du, was es heißt, in Restaurationen einem langsamen Selbstmorde obzuliegen, weißt du, was es besagen will, sich von Klößen zu nähren, mit denen man in die Mauern der Festung Spandau Bresche schießen kann, weißt du, mit welchen Gefühlen man in das düstre Grau einer Suppe blickt, die euphemistisch Bouillon genannt wird und mit welcher Trostlosigkeit man für fünf Silbergroschen das auf der Speisekarte verheißene Ei auf dem jämmerlichen Leder eines sogenannten Kotelets sucht? — Bekommst du auch manchmal Hammelfleisch auf ungen ärmten Tellern, was will das sagen; ich nähre mich seit Monden von kalten Kartoffeln und habe fast eine Sehnsucht darnach, mir an irgend einer höllenheißen Speise die Zunge zu verbrennen."

Mit solchem Stoßseufzer geb' ich auch heute aus dem Speisehause, um mich in der Sonne zu restauriren. Sieh da, an der Ecke der Friedrichsstraße treffe ich einen Freund, Garçon wie ich und nicht weniger ein Schlachtopfer seines freiwilligen Cölibats. Heute thront ein energischer Entschluß auf seiner Stirn. Er zieht die Augenbrauen empor, wie der olympische Zeus, drückt mir die Hand und ruft mit bewegter Stimme: —

— **Venit summa dies**, das Maaß ist voll; ich bin entschlossen, seit heute Mittag entschlossen, ich werde eine Frau nehmen, oder vielmehr ein Mädchen, ein holdes, unschuldiges Wesen, das kochen kann und den Mann seiner Liebe mit Kapaunen füttert. —

— Du sprichst ein großes Wort gelassen aus — entgegnete ich ihm — und der Himmel segne dich, wenn du deinen armen Freund wenigstens alle Sonntage zu Tische bittest. Man wird doch gewiß sein, kein Rindfleisch zu verspeisen, das auf den Rippen eines Pferdes gewachsen ist. —

— Nie, das schwöre ich dir. Heute Abend also werde ich die Pilgerfahrten nach meinem zweiten Ich antreten, nach dem zarten Wesen, welches die Erhaltung meines leiblichen Wohls zu seinem stolzen Beruf machen wird; — inzwischen laß uns die Weiber mustern, welche an der Sonnenseite der Linden lustwandeln, das bildet den Geschmack eines angehenden Bräutigams. —

Sprach's und nahm meinen Arm. Wir bogen ein, den Schwärmen entgegen, welche uns Oel-Essenzen- und Schönheitsduftig in Sammet und Seide entgegenrauschten.

Der Himmel war blau und die Sonne schien; die Straßenfeger hatten ihre Schuldigkeit gethan; der unermeßliche Schnee lag bereits vor den Thoren zu Schanzen aufgethürmt; die Trottoirs waren rein wie die Seele eines Säuglings; Herr Ludwig Rellstab selbst, der in seinen vorjährigen Weihnachtswanderungen mit Indignation der pontinischen Sümpfe in unseren Straßen gedacht, mußte seine Freude haben an der unschuldsvollen Reinheit des Lindenpflasters.

Equipagen rollten vorüber, um stolzere Schönheiten, als die waren, welche ihre Reize auf niedlichen Füßchen spazieren führten, die Charlottenburger Chaussee entlang zu tragen. Mein Freund sah in keine dieser Karossen hinein, wahrscheinlich in der Gewißheit, daß keines dieser süßlächelnden Gesichter jemals seine hübsche Nase in die Küche gesteckt hätte, um sich zu dem erhabenen Beruf vorzubereiten, dereinst den Mann seiner Wahl mit lieblichen Speisen zu pflegen.

— Wie scheint dir diese? — frug er plötzlich und deutete auf eine Nymphe, die vor uns schritt am Arm einer älteren Dame, von Zeit zu Zeit hinter dem Fächer hervor nach einem Lieutenant koquettirend, auf dessen frischem und hübschem Gesicht zu lesen war, daß es bisher nur Zahn- und Brausepulver gerochen.

— Nicht übel zur Liebsten, verwerflich zur Gattin — entgegnete ich, — das ist Eine von denen, deren schon Horaz warnend gedenkt, wenn er ausruft: —

Matus doceri gaudet Jonicos
Matura virgo et fingitur artibus.

d. h. in gutem Deutsch: — des Polka — Mazurka freut sich die reife Jungfrau und sinnt darauf, mit Lieutenants zu koquettiren. — Diejenigen, die solches thun, verstehen selten gut zu kochen. —

— Leider, seufzte mein Freund, man thäte am besten, gleich zwei Frauen zu nehmen, eine für das Departement des Nützlichen und die Andere für das des Angenehmen. —

— Nimm dir eine Frau und miethe derselben eine Köchin, dann hast du beides vereinigt — tröstete ich ihn — aber um des Himmels Willen, sieh einmal diesen unvergleichlichen Kerl an, ein Mensch, als ob ihn die Phantasie eines Lohsé, **ami de la tête, maison de Paris** in der Jägerstraße, in ihrer idealsten Auffassung gebildet hätte; eine lebendig gewordene **Eau de Cologne**-Flasche, eine Verkörperung aller Dünste von Treu und Nuglisch, man könnte geradezu toll werden in solcher Atmosphäre.

— Es muß auch solche Käuze geben, antwortete mein Freund, sie stellen uns und unsere unlakirten Stiefeln erst in das beste Licht der Anerkennung. — Diese Blondine da würde mir im übrigen wohl gefallen, wenn ich nicht überhaupt eine Antipathie gegen die Blondinen hätte.

Wir waren mittlerweile bis zum Brandenburger Thor gekommen. Die **Eau de Cologne**-Flasche duftete eben in den Thiergarten hin und veranlaßte die Schildwache, die solche Gerüche in der Kaserne nicht gewohnt sein mochte, zum Niesen.

Der Thiergarten in solcher Jahreszeit kann sich unserer Sympathieen nicht rühmen, wir machten also in eleganter Schwenkung rechtsumkehrt, und gingen, woher wir gekommen — zurück, wie es Männern geziemt, die auf der Höhe des Jahrhunderts zu stehen glauben.

Neue Schwärme von hoffnungsvollen Töchtern und spe-

— In der nächsten Sitzung des Landsthinges steht der Gesetz-Entwurf wegen Verlegung der Zollgränze nach der Elbe auf der Tagesordnung.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Am vorgestrigen Freitag ist der k. russische außerordentliche Gesandte Fürst Mentzikoff mit zahlreichem Gefolge hier angekommen. Seine Erscheinung bringt hier eine große Aufregung hervor, und je weniger Bestimmtes von dem Zwecke seines Hierseins bis jetzt bekanntgeworden, desto tapferer sind alle Zungen und Köpfe in Bewegung. Täglich ist die Hauptstraße von Pera vor dem russischen Gesandtschaftspalais voll gepfropft von Menschen, größtentheils von Griechen, welche gern Den sehen wollen, „der von dem russischen Kaiser gesandt worden, um die Hagia-Sophia-Kirche in Stambul für die Griechen zurückzuverlangen." Andere behaupten, er sei gesandt worden, um die Frage des h. Grabes neu zu bearbeiten und vortheilhafter für die Russen zu entscheiden, wobei denn von Seiten guter Türken schon der Rath gehört wird, der Sultan solle die Gesandten sämmtlicher Mächte zu einer Entscheidung gewinnen, und wenn sie unter sich einen Beschluß einstimmig gefaßt hätten, werde der Sultan ihn ausführen. Noch Andere glauben, daß Rußland, wegen der Frage von Montenegro, gerade jetzt im Einverständniß mit dem Wiener Hofe diese außerordentliche Mission für gut gefunden. Das letztere scheint nicht angenommen werden zu könnnen: dem widerspricht die Verspätung der Ankunft des Fürsten Mentzikoff und die beispiellose Hast, mit welcher Oesterreich seine Forderungen zur Entscheidung gebracht. Personen, die einigen Glauben verdienen, wollen gerade das Gegentheil vermuthen, und stellen, als die Hauptaufgabe des Fürsten, ein Trutz- und Schutzbündniß auf ewige Zeiten zwischen dem Hofe von St. Petersburg und der hohen Pforte auf. Man muß gestehen, daß der Moment gut gewählt ist, und die Pforte sich neuerdings von der Unzuverlässigkeit aller ihrer übrigen Freunde hinlänglich überzeugt hat. Dazu kommt, daß dieser Gegenstand für eine solche Mission bedeutsam genug ist, und sich die Tragweite eines solchen Ereignisses um so viel weniger berechnen läßt, als die früheren Wahlverwandtschaften der Pentarchie sehr lockere Bande zeigen, ja sie in dieser Beziehung früher nicht geschehene Schritte der neuen Zeit aufzuweisen hat. (Sp. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. März. Die strenge Kälte hält an, doch hat sich der scharfe Wind, welcher die Kälte im Freien um mehrere Grade steigerte, gelegt. Heute Morgen 6 Grad.

— Die Kommission für Justizwesen der zweiten Kammer hat die Petitionen des Abg. v. Blankenburg und der Gutsbesitzer v. Mach und Genossen, wegen Erlasses eines Gesetzes für die Rechtsverhältnisse der Alt-Vor- und Hinterpommerschen Lehne einer umfassenden Berathung unterworfen, an deren Schlusse sie sich einstimmig für die Ueberweisung an das Staats-Ministerium „unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer baldigen Erledigung dieser die Interessen des Grundbesitzes in der Provinz Pommern wesentlich berührenden Sache" aussprach.

— Polizei-Bericht vom 17. März. Entwendet sind: 1) aus einem Hause auf der Lastadie ein messingner Mörser nebst Keule; — 2) aus einem Laden ebendaselbst eine braune Polkajacke; — 3) aus einem Hause in der gr. Oderstr. ein messingner Mörser nebst Keule; derselbe ist von mittlerer Größe, aber stark und schwer, und mit zwei viereckigen Oesen versehen; — 4) von einem Grundstück zu Alt-Torney mittelst Einbruchs mehrere Tauben, eine grün gestrichene Handbütte, eine Wandlampe, ein Korb mit Holz und Kohlen, mehrere Kegelbahnlampen. — Gefunden ist ein blauseidenes Halstuch mit weißen Streifen, wozu sich bis jetzt kein Eigenthümer gemeldet hat. — Verhaftet sind: wegen Obdachslosigkeit 4 Personen, wegen Umhertreibens 3, wegen Bettelns 2 Personen.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 17. März: Ruy Blas von Victor Hugo.
Benefizvorstellung der Frau Fischer.

Es mag für einen Schauspieler nicht ein Leichtes sein, zu seiner Benefizvorstellung ein passendes Stück zu wählen, denn einestheils soll dabei die Kunst, anderntheils der Geldbeutel berücksichtigt werden. Wenn aber, wie es in diesem Winter öfter vorgekommen ist, Stücke zum Benefiz gewählt werden, welche auch in keiner Weise mäßigen Kunstansprüchen genügen können und sich nur durch langleibige Zettel mit 5 Abtheilungen, worunter sich der Titel: „Tiger und Löwe" nicht ganz uneben ausnimmt, auszeichnen, dann ist es Pflicht der Kritik, mit allen Waffen gegen eine Entweihung des Heiligen und Erhabenen zu Felde zu ziehen; wundern jedoch müssen wir uns, daß unsere so kunstsinnige Direction nicht von Vorne herein ein Veto gegen die Aufführung des in Rede stehenden Stückes eingelegt hat.

Was hat Frau Fischer zu der Wahl von „Ruy Blas" bewegen können? Sie hat in dem Stücke eine Rolle, welche eine bescheidene Choristin, die das Wort „Majestät" ordentlich auszusprechen versteht, genügend dargestellt haben würde. In der Rolle liegt also keine Rechtfertigung, — wo denn?

Frau Fischer ist vermöge ihrer ganzen Erscheinung und Bildung auf Darstellung bürgerlicher Charaktere angewiesen, und wir würden es ganz passend gefunden haben, wenn sie ein Birch-Pfeiffersches Drama oder vielleicht „die Jäger" von Iffland gewählt hätte; die Wahl von „Ruy Blas" dagegen erweckt in uns manche nicht unbedeutende Bedenken von dem Streben einer Dame, bei welcher wir die eben erwähnte Eigenschaft für die beste hielten.

Ueber die Aufführung, welche ganz leidlich war, ist nicht viel zu sagen, nur so viel wollen wir bemerken, daß eine Geisterstimme von unten am gestrigen Abend eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Und in der That ist es den Darstellern nicht zu verargen, wenn sie kein Interesse hegen für ein Product, dem nichts Besseres passiren kann, als daß es ad acta geworfen wird. ***

---

kulativen Müttern, neue Züge der Kameraden von der Garde und liebenswürdige Judenjungen comme il faut, daß Gott erbarm'; neue Farbenspiele von Sonnenschirmen, neue Lichtblitze muthwilliger, schmachtender und herausfordernder Augen hinter den schützenden Fächern hervor; — die unverhoffte Märzsonne läßt unter den Linden die Schönheit wie Pilze aufschießen; — herrliche Blumen, aber nur Rosen, im Bewußtsein siegender Reize, nicht ein einziges holdes, herziges Veilchen, das nicht weiß noch ahnt, wie süß und duftig seine Blüthe ist.

Die Klöße, die mein armer Freund zu Mittag gespeis't, schienen wiederum von der Natur der oben beschriebenen Mauerbrecher gewesen zu sein; er legte, wie ein berühmter Sänger zum Ausdruck unsäglichen Liebesschmerzes zu thun pflegte, seufzend die Hand auf seinen Magen und deutete nach der Ecke der Friedrichsstraße, wo man bei Kranzler den Mokka des glücklichen Arabiens schlürft: —

— Laß uns zu Kranzler geh'n und Kaffee trinken. Ich habe Schönheit, Duft und Sonnenschein, — ich habe Alles im Magen in Gestalt dieser mörderischen Klöße. — Diese verfluchten Restaurationen, sie sind im Stande, ganze Völkerstämme zu ruiniren.

— Ja wohl, und dennoch wird restaurirt.

R. M—R.

*

* Der Schnellrechner Zacharias Dase ist von den renommirtesten Mathematikern aufgefordert worden, sich, im Interesse der Wissenschaft, zur Lebensaufgabe zu stellen: die Primfaktoren bis zur Zahl von 30 Millionen aufzusuchen und in Tabellen zu bringen. D. hofft, diese herkulische Aufgabe, welche wohl kein anderes Menschenalter, als das seinige, zu lösen vermögte, in 30 Jahren zu vollenden, sobald ihm dabei seine Existenz gesichert wird.

Musikalisches.

Von Heinrich Eilert ist im Verlage von R. T. Schauer hier eine Composition für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte: „Zigeunerleben, Gedicht von E. Geibel", soeben erschienen. Die Composition, obwohl nur leicht gearbeitet, ist dennoch gefällig und ansprechend, und hat der Componist sich bemüht, Gesang und Begleitung den Worten des Textes anzupassen. Der Anfang des Allegretto's: „Um's lodernde Feuer im schwellenden Grün", erinnert an eine bekannte Choralmelodie. Wir empfehlen das Werkchen allen Freunden des Gesanges und möchte dasselbe zum Vortrage in gesellschaftlichen Zirkeln ganz geeignet sein. H. B.

Literarisches.

Ueber die Liszt'sche Brochüre: „Richard Wagners Tannhäuser und Lohengrin."
(Fortsetzung.)

Die wissenschaftliche Forschung, die, je mehr sie das Gebiet ihrer Thätigkeit ausgemessen, desto mehr Veranlassung fand, die bunte Welt unzähliger Erscheinungen auf einfache Ordnungen und einfache Gesetze zurückzuführen und so dem herrschenden Prinzip im Ganzen näher zu treten, hat sich bereits ergossen in den Aether ihrer Bestimmung, in die neue Philosophie, in der die menschliche Intelligenz das speziale Wissen potenzirte zu einem einheitlichen Begreifen.

Ausgemessen ihre Wege nach dieser Richtung hin, strömt die wirkende Naturkraft bereits ihre Woge zurück, um die lichtströmende Intelligenz als Farbe in der Empfindung sich brechen zu lassen. An die höchsten Gipfel des Wissens knüpft sich die Empfindung nothwendig, und die Erhabenheit der begriffenen Welt hat sie bereits erwärmt. Die Erfahrung bestätigt dies. Denn der letzte große Philosoph, Schelling, ist für die Verstandsfanatiker kein regelrechter Kopf mehr, viel zu sehr empfindet er das, was er begreift; aber sie sehen nicht, daß der Genius der Menschenbildung darin den Weg andeutet, den zu nehmen die Natur ihm vorgeschrieben. Kosmopolitismus, Humanität, Weltbürgerthum sind die Erzeugnisse unserer hohen europäischen Intelligenz. Die in und durch diese Begriffe neu belebte Empfindungswelt wird die Natur im Menschen entwickeln bis zu der hochherrlichen Glorie eines vollständigen Regenbogens, und diese Glorie glühendster, edelster Empfindung, in jedem Einzelnen ausgespannt über seine ganze Haltung, wird die Bildnerin menschlicher Verhältnisse werden der kommenden Zeit. — Der Mensch dieser Zeit und seine Verhältnisse in dieser Zeit ist der Kern des „Kunstwerkes der Zukunft".

Dies ist der Standpunkt, von dem aus das Wagner'sche Ideal zu begreifen ist, und dies ist auch zugleich der Standpunkt, von dem aus das verklärendste Licht auf die Wagner'schen Dramen fällt.

Dieses vollendetste, edelste Menschenthum bietet die Gegenwart nicht, ist in ihr unmöglich; darum kann die Gegenwart die dramatische That nicht bieten, aus der das höchste, edelste Menschenthum wiederklingt, darum auch das vollendete Kunstwerk nicht, darum begreift diese Menschheit auch nicht, daß solche That zu verherrlichen das Wort allein zu arm ist, daß durch alle Atome der Seele, die sie gebiert, diese That rollt mit der Kraft und Gluth und stolzen Seligkeit einer Weltkugel, daß das so in hellster Lohe aufschlagende Gefühl die Zunge erstarren würde, wollte es seinen vollen Wortschwall auf sie ausströmen; daß es darum gezwungen ist, auszubrechen in die Centifolie der musikalischen Harmonie, die in ihrem Kelche nur das Wort trägt, als die Postille und Fruchthalter des Verstandes, durch die es seine besondere Art bekundet, und durch die es sich mit einer denkenden Welt verknüpft. Darum kann Wagner sein Ideal auch nicht verwirklichen und ist genöthigt, das Kunstwerk der Zukunft ahnend, außerhalb der Gegenwart Gestalten und Formen zu suchen, in denen sich der künftige Mensch und der gegenwärtige symbolisch darstellen lassen.

Dies geschieht im „Tannhäuser und Lohengrin".

In beide Dramen wird man aufs Vollständigste eingeführt durch den Verfasser. Ihre Wirkungen, deren magischen Kreis er um uns zieht mit dem Zirkelschlag einer Sprache, die hinreißt, rechtfertigen sie in Allem. Beide Dramen, besonders Lohengrin, das mit Vorliebe behandelt zu sein scheint, erheben sich vor uns in größter Deutlichkeit, und zwar zurückgeworfen von dem krystallklaren Wasserspiegel eines Schöpfersinnes, dem sich das Urbild bis in seine feinsten und geistreichsten Schattirungen eingedrückt hat. Der Verfasser enthält sich, Anfang und Ende ausgenommen, aller Reflexion, lebt nur in der Seele, den das Ganze wie das Einzelne durchdringt, führt dem Leser Alles vor allein nach seinem Eindruck und seiner Wirkung, und ist somit für Viele lesenswerth.

Der eigenthümlichen Behandlung des Wagner'schen Orchesters ist Lißt besonders gefolgt, und es ist interessant, ihn auf diesen seinen Wegen zu begleiten; dem deklamatorisch-melodischen Fortschritt der Tonbewegung im Gesange folgt er nicht mit gleicher Aufmerksamkeit, aber man erfährt auch hier wie überall Ausreichendes, um sich einen einigermaßen deutlichen Begriff zu machen von der besondern und abweichenden Verwendung der Kunstmittel in diesen originalen Schöpfungen.

„Welches auch immer der Grad der Bewunderung, der Sympathie und des Beifalls sein mag, den man Wagner's Tonschöpfungen zollt, so werden doch seine entschiedensten Gegner und sogar seine Verlästerer weder die bewundernswerthen Eigenschaften der Harmonie und Instrumentation, die sie enthalten, noch die unermüdliche Arbeit und die eifrigen Studien, die sie bekunden, noch das Genie des Tonsetzers, das sie offenbaren, fortleugnen können. Jede seiner Schöpfungen ist tief durchdacht, kunstgerecht durchgearbeitet. Ihr Styl ist erhaben, jeder Gemeinplatz ihnen fremd. Ihre Vorwürfe sind dichterisch schön, und er versteht es, die ganze Gewalt der Empfindungen, die in ihnen enthalten, an's Licht treten zu lassen."

„Das Orchester wird bei ihm, so zu sagen, wie ein Echo, die zarte Hülle, durch welche wir alle Schwingungen ihrer zarten Herzen gewahren; man glaubt sie in dieser Mitte pochen zu hören, und durch diese sonoren und durchsichtigen Umwebungen der Töne ihr ungestümes Schlagen, ihr leisestes Erbeben zu vernehmen. Wir hören dort den Schrei des Hasses, die Wuth der Rache, der Liebe zartes Geflüster und die Wonnetrunkenheit der Anbetung. Die geheimsten Träume zeichnen sich in seiner Instrumentation, wie in einem nebligen Dufte; mit glänzendem Farbenschein geben sich in derselben die kühnsten Triebe kund." —

„Er hat melodisch den Charakter seiner Johanna, und ihre vorzüglichsten Leidenschaften gezeichnet, und diese Melodieen treten im Gesange, oder in der Begleitung jedes Mal, wo die Leidenschaften und die Gefühle, die sie ausdrücken, in Thätigkeit sind, hervor........"

(Fortsetzung folgt.)

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 107ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 61,536; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 3772 und 17,740; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 47,370; 2 Gewinne zu 400 Rthlr. fielen auf Nr. 7126 und 82,197; 3 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 22,366. 24,850 und 30,941 und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 14,022. 36,336. 55,810. 62,343. 64,548. 69,861. 80,534 und 81,748.

Berlin, den 17. März 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	17	335,32'''	334,86'''	335 67'''
Thermometer nach Réaumur.	17	— 8 0°	— 3,2°	— 6,3°

See- und Strom-Berichte.

Breslau, 15. März. Wasserstand am Oberpegel: 16 Fuß 1 Zoll. Unterpegel 5 Fuß 8 Zoll.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 15. März. Jacoba, Hazewinkel, Boon, nach Stettin.
Barcelona, 7. März. August, —, von Cardiff.
1. Apollo, Braun, nach Konstantinopel.
2. Oello, Weiß, nach Torrevieja.
5. Calypso, Braun, do.
Cowes, 14. März. Adeline, Kleinwort, nach Antwerpen.
Washington (D.), von Newyork, n. Bremen.
Dundee, 12. März. Hanna, Wunderlich, von Memel.
Gravesend, 14. März. Marie, Köhler, nach Stettin.
Joh. Marie, Schuhmacher, n. Königsberg.
Hull, 13. März. Bürgermeister Petersen, Permin, von Odessa.
Liverpool, 14. März. Jupiter (?Moritz) von Guernsey.
Oscar, Dillon, nach Stettin.
London, 15. März. Isaac, Möller, von Danzig.
Marseille, 12. März. Bachus, Otto, nach Falmouth.
Penelope, Olhoff, von Hull.
Newport, 13. März. Argo, Breslack, nach St. Thomas.
Newyork, 27. Febr. Arnold, Böninger, Meyer, v. Rotterdam.
Auguste, ?Holzerland, nach Barbadoes.
Plymouth unw., 12. März. Telegraph, Flottwedel, von Messina nach Stettin.
Portsmouth, 14. März. Victoria, Ahrens, nach Amsterdam.
Sincapore, 21. Januar. Fr. Böhm, Woller, von Akyab.
Potsdam, Maddock für Wolff, von do.

Herings-Fischerei.

Stavanger, 1. März. Die Heringsfischerei muß als abgeschlossen angesehen werden, und die Preise sind daher ziemlich hoch. Für Garnhering, im April zu liefern, bietet man 18 Ort und zu diesem Preise ist ein Theil umgesetzt worden.

Fracht-Berichte.

Havanna, 21. Februar. Schiffe fangen an knapp zu werden und die Fracht-Raten steigen, nach Cowes wird Lstr. 4 gefordert.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. März. Heute Nacht 12° Frost. Heute bei scharfem Nordostwinde 5° Frost.

Weizen, etwas gefragter und circa $\frac{1}{2}$ Thlr. mehr zu bedingen, Inhaber jedoch zurückhaltend; eine Ladung 90pfd. weißer polnischer von Obornik schwimmend pr. Connoissement frei hier $65\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr $60\frac{1}{2}$ Thlr. zu machen, 89.90pfd. pomm. $61\frac{1}{2}$ Thlr. geboten; Forderungen $\frac{1}{2}$ a 1 Thlr. höher.

Roggen, matt, 82pfd. pr. Frühjahr $44\frac{3}{4}$ Thlr. gef., $44\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 86pfd. $46\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br., pr. Juni-Juli $44\frac{3}{4}$ bez., $44\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 86pfd. $46\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, loco eine Kleinigkeit kleiner zu $38\frac{1}{2}$ Thlr. gehandelt, für große 40 Thlr. Br., loco $39\frac{1}{2}$ Thlr. für 74.75pfd. pomm. bez.

Rüböl, flau, loco in kleinen Posten $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. März-April $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., $10\frac{7}{12}$ Br., pr. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktober $10\frac{3}{4}$ Thlr. bez., $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br. und Gd.

Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{1}{4}$ % bez., loco mit Faß Kleinigkeiten $17\frac{1}{2}$ bez., kurze Lieferung und pr. März $17\frac{1}{2}$ % bez., pr. Frühjahr $17\frac{3}{16}$ — $\frac{1}{8}$ bez., pr. Mai-Juni $16\frac{3}{4}$ % Br, pr. Juni-Juli $16\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August $16\frac{1}{4}$ bez., $16\frac{1}{3}$ % Gd.

Zink, pr. Frühjahr $6\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gd., pr. Mai-Juni $6\frac{1}{2}$ Thlr. gefordert.

Roheisen loco zu $1\frac{11}{12}$ Thlr, zu haben, pr. April $1\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Sardellen auf Lieferung $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez.

Harz, braun amerikanisches 2 Thlr. bez.

Neue 1852r Rosinen auf Lief. $8\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Berlin, 17. März. Roggen, pr. Frühjahr 45 Thlr. bez.

Rüböl, loco $10\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., pr. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Sept-Okt. $10\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß $22\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. März $21\frac{5}{6}$ a $21\frac{2}{3}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $21\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Breslau, 17. März. Weizen, weißer 64—70 Sgr., gelber 64 bis 68 Sgr. Roggen 55—61, Gerste 40—45, Hafer 28—$31\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, 16. März. Das schlechte Wetter bei 1—2 Grad über Null des Morgens, mit Schneetreiben hält an und rückt das Eintreten des Frühjahrs noch mehr in die Ferne.

Der Markt war trotzdem gut befahren, es wurden jedoch alle Artikel nur schleppend verkauft, und obschon die Preise keine wesentliche Veränderung annahmen, so müssen wir doch glauben, daß in Folge der auswärtigen flauen Berichte wir noch mehr zurückgehen müssen.

Man zahlte heute für
Weizen, weißen 60 a 70 Sgr., gelben 58 a 67 Sgr.
Roggen 53 a 58 Sgr.
Gerste 40 a 44 Sgr., und
Hafer 28 a 31 Sgr.
Kleesamen, sehr matt, hin und wieder Käufer, die für rothen 10 a $12\frac{1}{2}$ Thlr., und für weißen 8 a 13 Thlr. anlegen.
Rüböl, unverändert.
Spiritus, matt und nur $8\frac{5}{6}$ Thlr. Gd., pr. April $9\frac{1}{6}$ Thlr. zu haben ohne Nehmer.
Zink ohne Handel.

Hamburg, 16. März. Weizen entschieden fester, Pommern 105 zu machen, Holstein Juni 105. Roggen, Königsberg 120.21pfd. 68, 122pfd. 70 zu machen.

Oel 22, 23. Kaffee, fest $4\frac{3}{4}$. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 16. März. Weizen, preishaltend. Roggen, unverändert. Rapps angenehmer. Rüböl, $\frac{1}{4}$ fl. höher.

St. Petersburg, 11. März. Im Laufe der Woche war es mit Talg sehr flau. Man konnte gelben Licht- pr. Juni zu 133 Ro. und pr. August zu 130 a 131 Ro. mit Hndg. willig haben.

Obgleich die Eigner von Pottasche noch festhalten, so ist doch für den Artikel sehr wenig Kauflust, so daß alle Hoffnung ist, bald billiger ankommen zu können. Der letzte Preis von 61 Ro. alles Geld ist als nominell anzunehmen.

Hanf. Die Frage ist im Ganzen gering, dennoch wird im Einzelnen für reinen 92 Ro. mit Hdg. vergebens geboten, da sich Verkäufer ganz zurückzogen.

Für Leinsamen besteht immer noch Kauflust, pr. August-September zu $27\frac{1}{2}$ a 28 Ro. und ist wieder Mehreres dazu umgesetzt.

Getreide, ganz ohne Umsatz.

London, 14. März. Von fremdem Weizen, Mehl und Gerste haben wir in voriger Woche eine gute Zufuhr erhalten, von einheimischem Getreide aber ist nur wenig angebracht worden, Irländ. Hafer ausgenommen, wovon mehr als 11,000 Qr. zugeführt wurden.

Heute war von engl. Weizen eine mäßige Auswahl am Markte, wovon vieles von geringer Qualität und in mittelmäßiger Kondition, und Verkäufe gingen mit Schwierigkeit zu etwa letzten Montagspreisen vor sich. Nach fremdem zeigte sich etwas mehr Frage als in voriger Woche, wenn der Begehr auch nicht groß war; umgesetzt wurden daher nur Kleinigkeiten zu etwas unter vorwöchentlichen Preisen.

Malzgerste war 1 a 2 s niedriger, und auch Mahlsorten wären etwas billiger als am vorigen Montag zu kaufen gewesen.

Nach Hafer war sehr schwache Frage gewesen, und ging nur wenig zu 6d pr. Qr. billigeren Preisen langsam ab.

Bohnen 1s pr. Qr. niedriger, Erbsen ohne Veränderung ab.

Notirungen:

Weizen, Danz., Königsbg. extraf.	pr. Qr.	56 a 58s
do. do. gering. Qual.		49 a 51s
Rostock, Wismar		51 a 52s
Pomm., uckerm. u. schles.		49 a 51s
Rheinischer u. Belgischer		48 a 51s
Donau, Odessaer rc.		43 a 46s
Rigaer und Petersburger		41 a 42s
Amerikan. und Kanadischer		52 a 56s
Roggen, nominell	pr. Qr.	27 a 30s
Gerste, Ostsee-, große 28 a 29s,	kleine	24 a 25s
Hafer, Brau- 19 a 20s,	Futter-	18 a 19s
Bohnen, Pferde- 30 a 31s,	kleine	33 a 36s
Erbsen, weiße Koch- 37 a 39s,	Futter-	33 a 35s
graue do. 30 a 32s.		

London, 16. März. Weizen, Zufuhr mäßig. Fremdes Mehl reichlich. Markt geschäftslos.

Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen.

London, 17. März. Das Dampfschiff von Brasilien ist eingetroffen. Kaffee circa 150 Rs. höher. Fracht nach dem Kanal 70s. Cours unverändert. Verschiffungen nach dem Norden Europas sehr klein. Vorrath 160,000 Sack. Es bestätigt sich daß die neue Erndte sehr klein ausfällt.

Berliner Börse vom 17. März.

Ausländische Fonds.

N. Engl. Anl.	4½	—	118¾	
do. v. Rothsch	5	104⅞	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	97½	
- p. Sch. Obl.	4	93⅜	—	
- p Cert L. A.	5	99	—	
- p. Cert. L. B.	–	—	22½	
Poln n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl	4	—	92¼	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	–	40⅝	—	
N. Bad. 35 fl	–	23¾	—	
Span. 3% inl.	3	–	—	
- 1 à 3% steig.	1	24½	—	

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	103⅛	
do. v. 52	4½	—	103⅛	
St.-Schldsch.	3½	94	93½	
Prsch. d. Seeh.	—	—	148½	
K. N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	103¾	—	
do. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	100⅞	100⅜	
Ostpreuß. do.	3½	—	96¾	
Pomm. do.	3½	100½	—	
Posensche do.	4		104¾	
do. do.	3½	98½	—	
Schles. do.	3½	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97¼	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	102	—	
Rentenbriefe: Pomm.	4	102	—	
Rentenbriefe: Posensche	4	101½	–	
Rentenbriefe: Preuß.	4	101½	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	101¼	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	—	101¼	
Rentenbriefe: Schles.	4	101¾	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	110½	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	11½	11	

Inserate.

Machte ich in dem Kreisblatt des Camminer Kreises die Kreiseinsassen darauf aufmerksam: daß der Dom und die Stadtkirche das reinere Wort Gottes verloren, da nach einer öffentlichen Bekanntmachung der Geistlichen die Agenden der Union gänzlich aus den genannten Kirchen entfernt sind, die nur früher, von dem zur Zeit Herrn Superintendent Mila und dem Diakonus Textor, zum Gebrauch des Gottesdienstes zurückgelegt wurden: um angeblich die Gemeine beisammen zu erhalten, (welche zum Theil, durch unwahre Schriften, dem Namen Luther als Gott folgten und in ein größeres Verderben geführt werden konnten, wenn mein Vater nach der mündlichen Aufforderung des damaligen Diakonus Mila gehandelt: „die Versammlung der Lutheraner im hiesigen Ort durch Gensd'armen aufzulösen", — wodurch von der Gewaltthätigkeit des weltlichen Regiments (oder der christlichen Gemeine) in den kirchlichen Angelegenheiten noch mehr würde geschrieben sein, wie es in Schlesien geschehen), — so ist meine Mittheilung in der Druckerei des Herrn Bernth nicht wörtlich aufgenommen, was derselbe nachträglich verbessert; weshalb ich hiermit dem Herrn Landrath des hiesigen Kreises, von Köller, auf die Frage: „wer wird Ihren Unsinn lesen?" die Antwort gebe: daß ich es zunächst von dem Herrn Landrath selbst gehofft.

Cammin, den 10ten März 1853.

W. Voeltz,
Tochter des verstorbenen Landraths.

Am Palm-Sonntage, den 20. März, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Kandidat Palmié aus Berlin, um 8¾ U. (Französische Predigt.)
Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 10½ U.
- Prediger Beerbaum, um 2 U.
Am Sonnabend Vormittag 9 Uhr: Einsegnung.
Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Kandidat Coulon.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Boysen, um 9 Uhr.
Herr Kandidat Meyer, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.
Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr, Passionspredigt: Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper, um 9 U. (Einsegnung.)
Herr Kandidat Schmidt, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U. (Einsegnung.)
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Collier, um 9 U. (Einsegnung.)
- Prediger Jonas, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Palm-Sonntage:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 20. März, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 23. März, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 19. März, Morgens 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.